

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 6 (1899)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint monatlich einmal.

Für das Redaktionskomité:
E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.

Abonnementspreis:
Fr. 4. - jährlich (ohne Porti).

Inserate werden angenommen.

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Fr. **S. Oberholzer**, Schlüsselgasse 14, Zürich I, umgehend mitzuteilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichnis: An unsere Leser. — Kartenschlagmaschine für Verdol'sche Jacquardmaschinen. — Lederscheiben-Kupplung. — Einrichtung zur Beseitigung der Chorstreifen. — „Schweiz. Vermittler für Export und Import“. — Verbesserte Jacquardkarte. — Handel und Kirche (Schluss). — Neueste Pariser Toiletten. — Einiges über die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900. — Die Ausstellung der Zürcherischen Seidenwebschule. — Patentertheilungen. — Sprechsaal. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck unter Quellenangabe!

An unsere Leser!



Wir beehren uns, Ihnen jetzt schon die Mittheilung zu machen, dass die „Mittheilungen über Textil-Industrie“ mit Beginn des nächsten Jahres **monatlich zweimal** erscheinen werden. Trotz der hierdurch verursachten grösseren Kosten soll der Abonnementspreis (Fr. 4 nebst Porti) der nämliche bleiben wie bis anhin.

Wir zweifeln nicht, dass diese Neuerung allerseits begrüsst werde und ersuchen Sie höflich, Ihr Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung des Blattes keinen Unterbruch erleidet. An die w. Abonnenten in der Schweiz wird die erste Nummer gewöhnlich per Nachnahme versandt, nach dem Auslande dagegen behufs Vermeidung grösserer Spesen nur gegen vorherige Einsendung des betreffenden Betrages.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, dass Sie zur finanziellen Sicherung unseres Unternehmens unser Blatt in Freundes- und Gönnerkreisen empfehlen wollen und bitten Sie zugleich um gefl. Zusendung bezüglicher neuer Adressen.

Hochachtend

Der Vorstand
des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Kartenlochmaschine für Verdol'sche Jacquardmaschinen

der Société anonyme des mécaniques Verdol à Lyon.

D. R.-P. Kl. 86. Nr. 103,233.

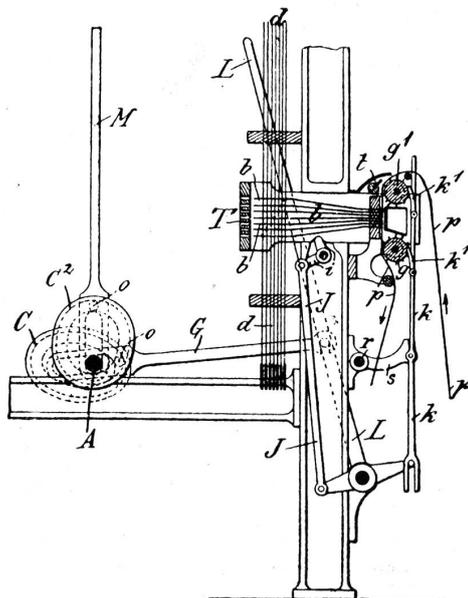
Die bisher bekannten Maschinen zum Durchtrennen des aus einem zusammenhängenden Papierende bestehenden Kartenstreifens für Verdol'sche Jacquardmaschinen waren in ihrer Handhabung und in ihrem Betrieb sehr umständlich. Vor Allem waren zur Bedienung der Durchlochungsmaschine mindestens zwei Arbeiter erforderlich, von denen der eine, am hintern Ende der Maschine stehend, die zum Heben der Durchlochungsstempel vorgesehenen Schnüre zog, während der zweite am Vordertheil der Maschine aufgestellte Arbeiter das eigentliche Durchlochen durch Bethätigung eines auf die Stempel einwirkenden Hebels besorgte. Ein solcher Betrieb gestaltete sich oft in Folge der erforderlichen Zweitheilung der Arbeit unregelmässig.

Der Zweck, der durch die neue Einrichtung erzielt werden soll, besteht darin, die Maschine im Wesentlichen selbstthätig wirken zu lassen und dabei den gesammten Betrieb und die Regelung der Bewegung einem einzigen Arbeiter, und zwar demjenigen, welcher das Ziehen der Lochstempelschnüre besorgt, zu ermöglichen. Es ist daher zunächst eine Antriebsachse vorgesehen, sowie ein Hebelwerk angeordnet, welches von dem Standorte des die Schnüre Ziehenden zu bethätigen sind, so dass es dieser Arbeiter in der Hand hat, auf den gesammten Betrieb der Maschine nach Belieben einzuwirken.

Die Abbildung zeigt einen senkrechten Schnitt durch die eigentliche Durchlochungsvorrichtung.

Die Anordnung des Gestelles, sowie des Vordertheiles der Maschine mit Bezug auf den zur Durchlochung dienenden Handhebel und der Ziehenschnüre für die Stempel ist die gleiche geblieben wie bei den bisher bekannten, in der Einleitung erwähnten Durchlochungsvorrichtungen.

Die Bethätigung der Schnüre, welche von den Querschnüren durchkreuzt werden, findet in der gleichen Weise wie bisher statt. Indem nämlich der Arbeiter eine beliebige Anzahl Schnüre anzieht, wird dieser Zug durch die Schnüre, welche Gewichtchen anheben, auf die mit Stempeln *b* in Verbindung stehenden Schnüre *d* derart übertragen, dass ein Anziehen der Schnüre *d* stattfindet. Die betreffenden Stempel *b* heben sich also entsprechend und werden bei der Bewegung des durchbrochenen Schiebers *T* gegen den zu durchlochen-



den Streifen *p* gedrückt, während die nicht gehobenen Lochstempel in ihrer neutralen Lage verharren, weil sie bei der Arbeitsbewegung des Schiebers in die Öffnungen desselben eintreten.

Beim Kartenkopiren, d. h. bei Anfertigung von Durchlochungen nach bereits geschlagenen Mustern, wird die soeben beschriebene Zugvorrichtung durch eine ähnlich wie bei den Jacquardstühlen ausgebildete Vorrichtung ersetzt, welche das bereits nach einem bestimmten Muster geschlagene Papierband aufnimmt und in gleicher Weise wie vorher der die Schnüre Ziehende auf Gegengewichte und damit auf die mit den Stempeln in Verbindung stehenden Schnüre *d* einwirkt.

Der Papierstreifen *p* ist über zwei Walzen *g* *g*¹ geführt und wird selbstthätig nach jedem Durchlochen vermittelst eines Gesperres weitergeschaltet.

Damit die Maschine selbstthätig die erforderlichen Bewegungen vollführt, ist an derselben eine von der Transmission angetriebene Welle *A* angeordnet, welche drei Excenter-Scheiben *C* *C*¹ *C*² trägt. Die beiden Scheiben *C*¹ *C*² bethätigen mittelst der Stangen *M* die Jacquardvorrichtung, während die Scheibe *C* mittelst der Stange *G* den die Stange *k* bewegenden Hebel *L* bethätigt.

Beim Kartenkopieren kann die Maschine kontinuierlich arbeiten, indem das Original die Stempel stellt, während es den Hebel L durch den Papierstreifen p stösst.

Das Anfertigen eines neuen Musters hingegen ist nicht so einfach, indem der Arbeiter vor jeder Durchlochung die entsprechenden Schnüre auswählen und ziehen muss, was nicht während des Ganges der Maschine geschehen kann. Die Erfindung bezieht sich nun darauf, die Schnüre zu wählen und zu ziehen, während die Maschine stille steht, und dieselbe dann eine einzige Umdrehung machen zu lassen, um die entsprechende Karte zu schlagen.

Zu diesem Zwecke ist auf der Welle A eine Klauenkupplung vorgesehen, deren beweglicher Theil eine schraubenförmige Nase trägt. Auf diese Nase stösst eine Rolle, die an einem Ende eines zweiarmi-

gen Hebels sitzt. Bei jeder Umdrehung der Welle legt sich die Rolle gegen die Nase, und da sich erstere nicht verschieben kann, wird letztere zurückgeschoben und mithin die Kuppelung gelöst, die Maschine also ausgerückt.

Hat der Arbeiter die entsprechenden Schnüre gezogen, so schaltet er mittelst einer Zugstange oder eines Fusstrittes die Kuppelung wieder ein.

Damit die Maschine sofort nach dem Ausrücken zur Ruhe kommt, ist eine Bremsscheibe vorgesehen, gegen welche sich gleichzeitig mit dem Ausrücken ein Bremsklotz anlegt, welcher zu diesem Zwecke in geeigneter Weise mit dem Kuppelungshebel verbunden ist.

Soll die Maschine beim Kartenkopieren kontinuierlich arbeiten, so wird die Rolle ausser Wirkung gesetzt, indem man den Hebel dreht, was mittelst einer Stange erfolgt.

B. T. Z.

Lederscheiben-Kupplung.

Diese von Ed. Müller in Cannstatt gebauten Kupplungen, deren Mitnehmer aus Lederstreifen bestehen, werden dann angewandt, wenn zwei Wellen zu kuppeln sind, deren Achsen nicht genau miteinander übereinstimmen, so dass eine gewöhnliche Kupplung, die ein starres Ganzes aus zwei Wellen bildet, nicht angewandt werden kann.

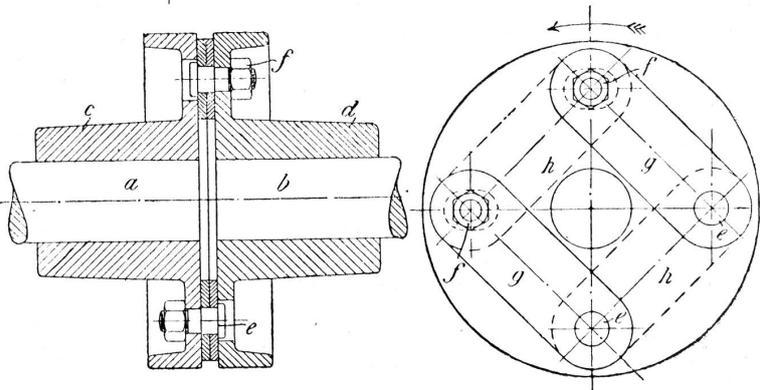
An jedem Wellenende a und b ist eine Scheibenkupplungshälfte c bzw. d befestigt, deren jede zwei Zapfen e bzw. f hat, die die Lederstreifen g g zusammenpressen und mitnehmen. Unterschiede der Wellenmittel haben nichts auf sich. Die Kraftübertragung erfolgt ebenso sicher und ohne Kraftverlust wie bei festen Kupplungen, die in solchen Fällen eine Zerstörung des ganzen Triebwerkes nach sich ziehen würden.

Bei einfacher Drehrichtung sind zwei parallele Leder-Verbindungen erforderlich, bei in beiden Richtungen umlaufenden Wellen müssen für die umgekehrte Drehrichtung nochmals zwei Lederstreifen h h vorhanden sein (punktirt gezeichnet).

Bei der Berechnung solcher Kupplungen ist darauf zu achten, dass die zulässige Beanspruchung des Leders

auf Zug in dem durch den Mitnehmerbolzen verschwächten Querschnitt nicht überschritten wird, anderseits darf die spezifische Pressung des Leders durch den Schraubenbolzen nicht zu gross werden und man wird finden, dass bei genügender Sicherheit in letzterem Falle der Riemen für ersteren stets reichlich ausfällt.

Trotz aller Sicherheit wird sich das Loch des Mit-



nehmerbolzens stets im Laufe der Zeit ausweiten, es ist deshalb durch ein Langloch in der Kupplungshälfte dafür zu sorgen, dass der Kopf des Mitnehmerbolzens nicht an der Kupplungshälfte anstösst und als direkter Mitnehmer wirkt.

B. T. Z.

Einrichtung zur Beseitigung der Chorstreifen

von Heinrich Franke in Mörs.

D. R.-P. Kl. 86. Nr. 101,975.

In Jacquardgeweben mit kurzer Grundbindung entstehen öfters sogen. Chorstreifen, die dem Gewebe ein faltiges, bzw. welliges Aussehen geben. Dieselben sind auf die ungleichmässige Spannung der benachbarten Kettenfäden zurückzuführen.

Um solche Chorstreifenbildung zu verhüten, werden sämtliche Kettenfäden vor und bei dem Ladenanschlag mittelst einer Schiene in eine Ebene gebracht.

Hinter der Weblade *c* ist unterhalb der Kette über die ganze Kettenbreite hinwegreichend, eine Schiene *g* senkrecht verschiebbar angebracht. Es ist zur Verminderung der Reibung oben ein Glasstab *s* eingelegt. Etwa 1—2 cm vor der Anschlagstellung der Lade *c* wird die Schiene *g* so viel angehoben und gegen die Kettenfäden gedrückt, bis sämtliche Fäden in eine Ebene gebracht sind.

Die Verschiebung der Schiene wird durch gelenkig mit derselben verbundene Stelzen *k* herbeigeführt, welche unten im Maschinenstempel oder am Fussboden drehbar befestigt sind. Bei der Vorbewegung der Lade *c* wird dadurch die Schiene *g* mit dem Glasstab *s* gehoben. Beim Ladenrückgang senkt sich die Schiene *g* wieder so weit, dass die freie Fachbildung nicht gehindert wird.

B. T. Z.



„Schweizerischer Vermittler für Export und Import“.

Die Zahl der in Zürich erscheinenden Zeitungen hat durch den vor kurzer Zeit von der „Ersten internationalen Adressen-Verlagsanstalt Zürich“ herausgegebenen „Schweiz. Vermittler für Export und Import“ eine weitere Vermehrung erfahren. Es ist diess eine Zeitung, welche die Hebung des direkten Geschäftsverkehrs durch Beschaffung von Agenten, Vertretern, Bezugsquellen und Abnehmern der schweizerischen Produktion im In- und Auslande, sowie in den überseeischen Staaten zum Ziele hat. Zu diesem Zwecke

werden Gesuche für Agenten, Vertretungen und Lieferanten für alle Branchen im „Vermittler“ ausgeschrieben und ferner durch direkte Unterhandlung der Anstalt selbst oder deren Vertreter besorgt. Nebenbei werden wir durch gediegene Artikel über den jeweiligen Stand der schweizerischen Hauptindustrien und deren Absatzgebiete stets auf dem Laufenden gehalten. Dass dabei auch die Seidenindustrie in gebührende Berücksichtigung gezogen ist, versteht sich von selbst. So finden wir z. B. im vorliegenden Rezensionsexemplar einen interessanten Bericht über die Absatzgebiete der schweizerischen Seidenfabrikate im Jahre 1898 vor. Jeder Fabrikant, der seinen Absatz in dieser oder jener Richtung hin vergrössern möchte, wird durch die Ausschreibungen im „Vermittler“ seinen Zweck auf die denkbar einfachste Art erreichen. Das Abonnement auf dieses Blatt darf deshalb allen Interessenten bestens empfohlen werden, um so mehr, da bei Inanspruchnahme der Dienste der Anstalt die Abonnenten bedeutende Begünstigungen geniessen und überdiess der Preis von Fr. 5 per Jahr im Vergleich zu den vielen Vortheilen ein geringer genannt werden darf.

J. M.



Verbesserte Jacquardkarte.

Eine Jacquardkarte, deren Warzenlöcher mit über den Kartenrand hinwegreichenden Verstärkungsblechen versehen sind, wurde Herrn Bruno Kohleder in Greiz, unter Nr. 119,829 durch Vermittlung von Richard Lüders, Görlitz, Patentanwalt, gesetzlich geschützt. Dieser Erfindung wird in beteiligten Kreisen ein lebhaftestes Interesse entgegengebracht. Dieselbe soll nämlich einem alten Uebel abhelfen, das jedem in der Praxis Stehenden nur zu gut bekannt ist, indem durch diese Verstärkungsbleche alle bei den Warzenlöchern sich ergebenden Missstände beseitigt werden. Die zahlreichen Anfragen, die bei dem Erfinder eingelaufen sein sollen, bezeugen, dass man überall in den beteiligten Kreisen dieser Neuerung die regste Beachtung schenkt. Bei längerem Gebrauche einer Jacquardkarte war es seither bekanntlich unvermeidlich, dass die Warzenlöcher weich wurden und ausrissen, wodurch dann jedesmal Reparaturen an der Karte nöthig wurden, welche schon wegen der dadurch entstehenden Kosten, hauptsächlich aber wegen der Zeitverluste, für den Arbeiter und Fabrikanten gleich schädigend wirkten. Diess besonders in Fabriken, welche keinen eigenen Kartenschläger haben, oder weit von einem solchen entfernt sind. Beim Arbeiten mit Karten, bei denen die Warzenlöcher weit geworden

waren, entstanden meistens in Folge ungenauen Anliegens auf dem Cylinder viele Webfehler, indem die Karte nicht mehr genau an die Nadeln anslug. Alle bisher zur Bekämpfung dieser Uebelstände getroffenen Vorkehrungen beseitigten dieselben nicht, so dass man sie schliesslich als unabänderlich rechnete. Durch diese Neuerung werden alle diese Schwierigkeiten beseitigt, und zwar in der Weise, dass die Warzenlöcher rings herum mit einem Blechrand umgeben sind, welcher durch ein einfaches mechanisches Verfahren mit dem Kartenblatt unlöslich verbunden ist. Dieser Blechrand erzeugt keine merkliche Erhöhung auf der Blattfläche und wird auch mit diesem zusammen herausgeschlagen, so dass das Warzenloch im richtigen Verhältniss zu den Nadellöchern steht. Durch die geradezu verblüffende Einfachheit, mit welcher das Verstärkungsblech am Blatt befestigt ist, wird die Herstellung der Karten in keiner Weise verlangsamt, und stellen sich selbige auch nur um ein Geringes theurer als die Karten, was im Verhältniss zu dem sich ergebenden Nutzen gänzlich verschwindend ist. Die Verstärkungsbleche sind nicht nur anwendbar bei Jacquardkarten der Greizer Branche, sondern auch bei allen andern Pappkarten der Jacquardweberei.

Die neue Erfindung ist bereits in Greizer Fabriken auf ihren praktischen Werth hin geprüft und von hervorragenden Fachleuten für durchaus zweckmässig und vollkommen befunden worden, so dass anzunehmen ist, dass sich dieselbe bald in weitesten Kreisen einbürgern wird.

S. T. Z.



Handel und Kirche.

(Schluss.)

Zum Schluss möge es dem Verfasser, auch auf die Gefahr hin, für einen Mucker gehalten zu werden, vergönnt sein, mit wenigen Worten auf ein weiteres Beispiel der zwischen Handel und Kirche bestehenden Harmonie aus der neuesten Geschichte hinzuweisen. In vielen Kreisen gehört es zum guten Ton, über die kirchlichen Missionen und ihre Erfolge zu spotten. Worin mag wohl die erste Lehre eines Missionars bestehen, wenn er auf eine gottverlassene Insel oder Halbinsel kommt, deren Bewohner sich ihm sofort als geschworene Feinde aller Textilindustrie vorstellen? Er wird sie ermahnen, ihre Blösse sittsam mit Kattunen zu bedecken und ihren Körper durch eine zweckmässige Kleidung gegen die Unbilden der Witterung zu schützen. Den Häuptlingen aber wird er zur Vermehrung ihrer Würde den Cylinderhut wie eine Krone auf den Kopf setzen. Er wird ihnen ein häusliches Leben empfehlen

und sie mit dem Nutzen dieses und jenes unentbehrlichen Bedarfsartikels eines primitiven Hauswesens bekannt machen. Damit legt er den ersten Grund zu seinem Verkehr mit den Eingeborenen und zu einem Handelsverkehr mit seiner Heimat, der er mittheilt, gegen welche Naturprodukte die benötigten Waaren umgetauscht werden können. Dann wird er seine Schützlinge lesen, schreiben, rechnen und arbeiten lehren und die erforderlichen Bücher, Hefte, Bilder, Tafeln, Federn und Handwerkszeuge durch seine Missionsgesellschaft bestellen. Er wird ihnen keinen Schnaps zu trinken geben, aber zeigen, wie ein gottgefälliges Leben mit harmlosen Vergnügungen und Spielweisen, mit äusserem Schmuck und Zierrat wohl verträglich ist. Mit einem Wort, die junge Gemeinde von Naturmenschen wird durch den Prediger und Lehrer langsam zu den Bedürfnissen der Kulturmenschen herangezogen und wird durch ihr geordnetes, arbeitsames Leben zu einem bescheidenen Wohlstand gelangen, der ihr erlaubt, sich im Wege des Tauschhandels die neuen, ihr lieb gewordenen Bedürfnissartikel zu verschaffen. Der geschäftliche Verkehr des früher unbekanntes Landes der Insel mit dem Geburtsland des Gottespredigers nimmt stetig zu und was aus dem ersten Lententuch, dem ersten Keim eines solchen Exports, sich weiter entwickeln kann, das ist bei der hochfeinen Firma England in London zu erfragen, welche die geschäftlichen Erfolge ihrer frommen und zugleich merkantilen Vorposten bei den Wilden gar wohl zu schätzen weiss. Die kirchliche Mission braucht den Handel, um im Verein mit der Predigt die Sitten der Heiden zu reinigen, zu mildern, zu verfeinern. Der Handel braucht die kirchliche Mission, um seinen Waaren Eingang zu verschaffen. Man hat, um die Zwecklosigkeit der Missionen darzutun, die drollige Geschichte vorgebracht, dass ein Schwarzer viermal bei verschiedenen Missionären sich habe taufen lassen und jedesmal als Taufgeschenk ein Stückchen Kaliko mit Dank und Schmunzeln entgegengenommen habe. Nun hatten aber die Missionäre wegen wachsenden Andrangs von Täuflingen sich genöthigt gesehen, successive die Länge des Tuches zu kürzen. Ueber die Knauserei der Kirche erbittert, habe nun der Schwarze erklärt, da das Tuch immer kürzer werde, rentiere sich das Tauen nicht mehr für ihn; er sei genug getauft, er werde nicht mehr kommen. Die Geschichte braucht nicht erfunden zu sein, sie kann sogar wahr sein. Doch gegen die Mission der Kirche beweist sie nichts, wohl aber für uns, dass mit der christlichen Mission der kaufmännische Geist bei den Wilden seine Einkehr hält, dass kirchlicher Sinn und kaufmännischer Kalkül sich wie Ursache und Folge

zu einander verhalten, dass Kirche und Handel sich keineswegs ausschliessen.

Die vorgeführten Beispiele dürften genügen, den vom Verfasser selbst bemängelten Wortlaut unserer Ueberschrift, die Konfrontierung von Kirche und Handel als Bundesgenossen in der Kulturgeschichte der Völker, zu rechtfertigen, womit unsere Aufgabe erledigt ist. Das Resumé aber unserer Betrachtungen lässt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: wie Körper und Geist das Leben des einzelnen Menschen, so halten Handel und Kirche das Leben der Völker zusammen.

K. Z. T. J.



Neueste Pariser Toiletten.

Paris hat jetzt zwei „Grand-Prix“-Tage, einen im Frühjahr, einen im Herbst. Beide sind für die Mode massgebend. Der herbstliche Grand-Prix de Longchamp, welcher am 8. Oktober stattgefunden hat, gibt das Zeichen zum Beginn der Herbst- und Wintersaison. Unter blauem Himmel in hellem Sonnenschein hatte sich denn auch das Tout-Paris nach langer Abwesenheit wieder zusammengefunden und seine glänzendsten Wintertoiletten auf den Rennplatz getragen.

Der von Meister Paquin als Neuheit geschaffene dickfaltige Rock, der eigentliche Bauernrock, *Jupe à la bonne femme*, welcher den gegenwärtigen, im Hinterblatt die Gestalt umspannenden Rock verdrängen sollte, wurde wohl ganz vereinzelt hin und wieder bei einer der Mode mit Exaltation ergebenden Dame gesehen, aber allgemein acceptirt ist derjenige, dessen Unterkleid rückwärtig zwei bis drei flach anliegende zugespitzte Falten hat oder diese auch nur in der Garnitur markirt. So ist denn diese schwerwiegende Frage gelöst, ebenso hat das Herbstrennen bewiesen, dass die schönen Tage der Einfachheit und der simplen Tailleurkleider vorüber sind. Gar manche elegante Welt-dame trug das Kostüm aus Tuch und *Peau de soie*, das seidene Kleid mit breiten, in unregelmässigen Zacken geschnittenen Blenden garnirt, die, fünf Mal über einander fallend, auf rothen Sammet gesetzt waren; derselbe bildete die untere hohe Rockgarnitur und wurde durch die Zacken fast vollständig verdeckt. An der Corsage gaben dieselben ausgezackten Blenden den kurzen *Figaro* ab, welcher über schwarzen, diskret mit rothem Sammet garnirtem Seidenstoff getragen wurde.

Eine der bekannten Schönen trug ein Modell aus dem Hause Lemoine, das, in lichtem, modefarbenem Tuch, mit schmalen Sammetblenden in *couleur de bois* das Unterkleid besetzt hatte, während die lang herab-

wallende Tunique eine sehr originelle Stickerei in Blumen zeigte, die aus kleinen, rundgeschnitzten Tuchpaillettes hervorgebracht war. Dieselben waren schuppenartig aneinander gesetzt, eine Schattirung dunkler als der Stoff des Kleides, mit dem Sammet in der Farbe übereinstimmend. Gleichfarbig war eine schwerseidene Netzfranse, welche rund um das Ueberkleid lief und vorn den Saum des Rockes berührte. Eine kurze Jacke mit gezacktem Schoss vervollständigte das Costüm; ihr Revers und Kragen war aus Sammet, auf dem sich die interessante Stickerei wiederholte. Die elegante *Demi-Mondaine* steckte ihre weissbelederten Händchen in einen kostbaren Muff aus Silberfuchs, eine Boa aus gleichem Pelz schlängelte sich um ihre Schultern. Wer die Mittel nicht hat, den werthvollen Silber- oder Blaufuchs mit langem Schwanz und Kopf sich anzulegen, begnügt sich mit einem minderwertigeren Pelz, aber der Fuchs will endlich auch einmal seine Modesaison haben. Die leichten bläulich-grauen und grünlichen Pastellfarben sah man vielfach in lang schleppenden Tuchkleidern vertreten. Statt des Dunkelblau gab es überall und auch in *Velours* auf Hüten das auffallend leuchtende Kornblumenblau. Nicht nur auf Kleidern und Hüten sind Fransens modern, sondern auch an den verschiedenartig geknüpften Damen-Kravatten. Als Ueberwürfe wurden *Paletots* im Stil *Empire* getragen, bei welchen der *Capuchon* durch reiche mit Sammet unterlegte Stickerei im Genre der jetzt ganz in die Mode gekommenen venezianischen Spitzen garnirt war.

Was den Jahresumsatz der neun grössten und bekanntesten Pariser *Modeateliere* betrifft, so wird derselbe auf ungefähr 25 Millionen Franken geschätzt. Davon kommen auf Paquin 5 Mill. Frk., auf Doucet 4 Mill. Frk., auf Felix 3 Mill. Frk. und auf die übrigen grösseren Firmen je 2 Mill. Fr. Der Nettogewinn soll durchschnittlich nicht mehr als 20 pCt. betragen; dem „B. Confectionär“ scheint nach den Preisen, welche für die Pariser Modelle bezahlt werden müssen, der Reingewinn nicht genügend hoch taxirt.

(B. C.) F. K.



Einiges über die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900.

II.

Als das letzte Urtheil des Kriegsgerichtes im Dreyfusprozess verkündigt wurde, erhob die ganze Welt ein Entrüstungsgeschrei. In allen Staaten wurden Stimmen laut, dass es nicht rathsam sei, in einem

Lande auszustellen, in welchem das offenbare Recht mit Füßen getreten werde. Nachdem nun einerseits Dreyfus begnadigt, anderseits den in der Affaire blamirten Grossen — wie es so in der Welt Brauch — kein Haar gekrümmt worden ist, hat sich der rings um Frankreich erhobene Lärm auch wieder gelegt und Diejenigen, die sich etwa bewegt gefühlt hätten, durch Rückzug der Anmeldung betreffs Betheiligung an der Pariser Weltausstellung ihrer moralischen Entrüstung Ausdruck zu geben, sind seltene Ausnahmen. Die Interessen von Handel und Industrie dürfen nicht mit der Politik vermengt werden, heisst es, sonst zieht man den Kürzern! Heute sind alle Zeitungen voll von Kriegsberichten aus Südafrika, wo das kleine, tapfere Burenvolk um seine Freiheit ringt gegenüber dem brittischen Weltreich. Die lächerliche Farce der Friedenskonferenz liegt hinter uns und Englands Volk, welches seinerzeit am lebhaftesten über die in Frankreich zu Tage getretene Unterdrückung des Rechts mitlamentirt hat, jubelt heute seinen über das Meer nach dem Kriegsschauplatz abfahrenden Regimentern zu, wo englischerseits aus purer Habgier ein mit augenscheinlichstem Unrecht heraufbeschworener Kampf geführt wird. O tempora, o mores! Und auch hier darf man nicht die Interessen von Handel und Industrie mit denjenigen der Politik vermengen! Selbst das freiheitsliebende Schweizervolk wird seine Sympathie für die Buren nicht zu laut offenbaren, noch weniger sie dadurch bekunden, dass es England keine Stickereien, Seidenstoffe und andere industriellé Erzeugnisse mehr liefern wollte; denn schnell genug wäre die Konkurrenz bereit, den Ausfall durch die eigene Produktion zu decken.

Indem wir auf die Pariser Weltausstellung zurückkommen, so knüpfen wir am besten an den in Nr. 6 unseres Vereinsorgans erschienenen Aufsatz an. Wir haben damals unter den Sonderveranstaltungen der Ausstellung den „grossen Regenschirm“ erwähnt, welcher von einer Mme Peccha-Givenne ausgedacht worden war. Wie in einer der jüngsten Tageszeitungen zu lesen war, ist nun auch diese gute Dame der Schlechtigkeit der heutigen Welt zum Opfer gefallen und ist namentlich der Direktor eines Antidreyfusblattes in dieser Affaire schwer kompromittirt, wie sich aus nachfolgendem Sachverhalt ergibt. Frau Peccha-Givenne hatte bekanntlich die Idee, auf dem Ausstellungsterrain einen Riesen-Regenschirm von 100 Meter Höhe aufstellen zu wollen, der ein Terrain von 175 Quadratmeter überspannen sollte. Hiezu war nun allerdings eine Konzession der Ausstellungscommission erforderlich und diese wurde verweigert. Schon war

die Dame im Begriff, ein benachbartes Terrain für ihr Projekt zu miethen, als sie den Besuch eines Herrn Bataille empfing, welcher ihr begreiflich machte, dass zu solch einer Sache mächtige Protektoren nöthig seien, die man dafür entsprechend honoriren müsse; er verlangte die Kleinigkeit von — einer Million Franken und zwar 250,000 Fr. sofort, welche der Minister des Innern dringend brauche. Der Minister werde ihr dafür die Konzession verschaffen. Man schritt zur Gründung einer „Gesellschaft des Riesenregenschirms“ und Frau Peccha-Givenne stürzte sich in Schulden, um ihre Protektoren zu „honoriren“. Eines schönen Tages kam Herr Bataille mit der Meldung: „Das Ministerium Dupuy ist gestürzt, wir müssen von vorn anfangen!“ Nun wurde ein Baron Chabrely in's Treffen geführt, der alle massgebenden Personen intim kannte und die Konzession verschaffen wollte. Er verlangte 250,000 Fr. Bestechungsgelder, die seiner Direktion anvertraut werden müssten. So ging die Aktion weiter und schliesslich erhielt Frau Peccha von dem Generalsekretär der Ausstellung wieder den Bescheid, dass man ihr Gesuch abweise. Mühsam und verzweifelnd stürzt sie in das Bureau der Ausstellungsgewaltigen und erfährt dort, dass es in ihrer Sache niemals Protektoren und Protektion gegeben habe, dass sie einfach von etlichen journalistischen Raubrittern beschwindelt worden sei. Frau Peccha-Givenne gerieth in Konkurs, das von ihr geführte grosse Schirmwaarengeschäft sowie ihre Möbel wurden versteigert und sie hat nichts behalten als ihre Hände für die Arbeit und ihre Schwärmerie für den Riesen-Regenschirm.

Die Ausstellungsarbeiten schreiten übrigens wacker vorwärts und man rechnet bestimmt darauf, auf den festgesetzten Eröffnungstermin zum Empfang der Gäste aus aller Welt bereit zu sein. Um auch die Aussteller zu pünktlicher Sendung ihrer Objekte zu veranlassen, wird für jeden Tag Verspätung eine gewisse Punktzahl in Anrechnung gebracht, welche auf das Urtheil der Jury von rückwirkender Bedeutung sein soll. Wie man vernimmt, soll auf dem Marsfeld der Elektrizitätspalast der hervorragendste Bau werden. Derselbe besteht aus einer Glaskuppelhalle, welche zu einer glänzenden Effektbeleuchtung Anlass geben soll, und zwei Flügelbauten, die das Elektrizitätswerk selbst aufnehmen. Die Länge des Baues beträgt 420 Meter, die Höhe 70—80 Meter; von hier aus geht zugleich die Kraft für den Betrieb aller Ausstellungsmaschinen und hier ist auch die Quelle des elektrischen Lichtes; der Elektrizitätspalast bildet also sozusagen die Seele der Ausstellung. An Grotten, Wasserbauten, Fontainen und prächtigen Gartenanlagen

wird es nicht fehlen, um das Aeussere der Ausstellung bezaubernd zu gestalten. Des Abends werden wechselnde Lichtspiele das Gefunkel heiterer Palastarchitektur vertausendfachen; jede Füllung wird einen Feuerherd bilden und jede vortretende Linie der Bauwerke im Lichte der Glühlampen erstrahlen. Formen und Farben sollen ununterbrochen unter der Einwirkung eines von unsichtbaren Händen bewegten Lichtregulators wechseln und das Auge stets auf's Neue überraschen.

Aus dem Mittelbau des zum Elektrizitätsgebäude vorgelagerten Wasserpalastes, dessen Front durch zahllose leuchtende Wasserstrahlen belebt wird, rauscht eine mächtige Kaskade hervor und in buntem Wechsel von Licht und Wasserspiegelungen wird man eine geradezu feenhafte, nie zuvor erreichte Pracht hervorzubern. Das Wasser der Kaskade soll aus einer grossen Frontöffnung von 33 Meter Weite und 11 M. Tiefe hervorbrechen und als 10 Meter breiter Strahl aus einer grossen, prächtigen Schaafe herabstürzen. Das Wasser wird einem Sammelbecken der Seine entnommen und zwar werden in jeder Stunde etwa 50,000 Hektoliter erforderlich sein. Im Mittelpunkte all dieser Wasserspiele findet eine 10 Meter hohe allegorische Gruppe Aufstellung. Sie bedeutet: Die vom Fortschritt geführte Menschheit geht der Zukunft entgegen; zwei hässliche Gestalten, die vom Genius des Vorwärtsringens niedergetreten auf der Erde liegen, verkörpern den alten Schlendrian. Das Ganze zeugt in seiner Anlage von einer äusserst reichen Erfindungsgabe und einer glühenden Phantasie, welche die Märchen aus „Tausendundeine Nacht“ zu verwirklichen strebt.

Gleich den Vorbildern vorausgegangener grösserer Ausstellungen wird man auch ein Stück „Alt-Paris“ zu sehen bekommen. Alterthümliche Bauten aus vergangenen Jahrhunderten werden längs des rechtseitigen Ufers der Seine in einer Ausdehnung von über 250 Metern aufgeführt werden. Kunstfreunde wird dabei die Nachbildung des alten Rechnungshofes der Stadt Paris am meisten interessiren, welcher als ein Meisterstück französischer spätmittelalterlicher Baukunst angesehen wird. Freilich mischen sich, die verhältnismässig späte Periode der Erbauung kennzeichnend, fremde Elemente in die reizvolle Ausschmückung der Façade hinein; so sind die Wände zum Theil mit den Lilien der Bourbonen bedeckt, während stilisirte Delphine mit dem von der Krone überragten Stachelschwein, dem königlichen Wappenthier, abwechseln.

Zum Schluss soll hier noch ein Ausstellungskuriosum erwähnt werden, welches in seiner Art kaum je

die begehrliehen Blicke der Sterblichen auf sich vereinigt hat. Die Minenbesitzer von Colorado haben sich zusammengethan und durch Beiträge eines jeden, je nach der Ausbeute seiner Gruben, eine Goldmenge zusammengebracht, deren Gewicht etwa 1³/₄ Tonnen oder 1700 Kilogramm beträgt. Das edle Metall wird zu einem Riesenblock zusammengeschmolzen werden, der einen Werth von 1 Million Dollars besitzt. Um den Patriotismus nicht zu kurz kommen zu lassen, soll der Goldklumpen die Form von Pike's Peak, dem bekannten Berg Colorados, erhalten. Natürlich wird das kostbare Bergmetall nur unter sicherer Bedeckung nach Paris geschickt und auch auf der Ausstellung nicht aus den Augen gelassen werden. Diese Neuigkeit ist laut „B.-C.“ vom internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt in Berlin mitgetheilt worden. Jedenfalls wird schon dafür gesorgt werden, dass Niemand von den die Ausstellung besuchenden Herrschaften mit dem Taschenmesser an dem Goldblock herumschneiden kann!

F. K.



Die Ausstellung der Zürcher Seidenwebschule.

Wer einen Einblick in die Thätigkeit unserer Webschule erhalten will, hat hiezu am besten Gelegenheit während der alljährlich im Oktober stattfindenden Ausstellung, deren Dauer leider angesichts des grossen Interesses, das ihr jeweils entgegengebracht wird, etwas kurz bemessen ist. In den untern Sälen fanden wir sämtliche Webstühle in voller Thätigkeit und es zeigten die verschiedenartigsten Einrichtungen in Stoffarten, dass die Schule bestrebt ist, mit den vielen Anforderungen, die heute an unsere Industrie gestellt werden, auf gleicher Höhe zu marschiren.

In mannigfaltiger Weise zeigte uns zunächst die Abtheilung der Handweberei, Lehrer Herr Eder, ihre verschiedenen Arten Schaft- und Jacquardgewebe, darunter manche sehr komplizirter Natur. Anschliessend folgte, in ebenso vorzüglicher Weise vertreten, die Abtheilung der mechanischen Weberei, die ebenfalls manches praktisch Neue und Interessante enthielt. Den nach zwölfjähriger Thätigkeit leider von der Webschule scheidenden Leiter dieser Abtheilung, Herrn Oberholzer, werden seine jetzigen wie ehemaligen Schüler gewiss in dankbarer Erinnerung behalten.

Im ersten Stocke war, wie jedes Jahr, die anschaulich gruppirte Ausstellung der Schülerarbeiten beider Kurse, die recht gute Leistungen aufwiesen. Im ersten Kurs wird als Hauptsache die Bindungslehre und Dekomposition speziell der Schaftgewebe durchgenommen, Lehrer Herr Dir. Meyer, während im vorgeschrittenen II. Kurs unter Anleitung des Herrn Kaeser alle in der Seidenstoff- und Bandfabrikation vorkommenden Jacquardgewebe behandelt werden. Die vorgelegten voluminösen Bände zeugten von vielem Fleisse und grossem Aufwand von Mühe und Geduld der Lehrer wie der Schüler und werden in späterer praktischer

Thätigkeit als unentbehrliches Nachschlagewerk werthvolle Dienste leisten. An den Wänden waren in reicher Auswahl Zeichnungen zu sehen, Lehrer Herr Käser, die jeder Fachschule für Dessinateure wohl anstehen dürften, in Anbetracht der kurzen Zeit aber, die an der Webschule speziell dem Zeichnen gewidmet werden kann, eine tapfere Leistung verkörpern. Wir fanden mit Verständniss gearbeitete Naturstudien, daneben deren praktische Anwendung, Streifenmuster, mit Geschmack kombinierte Dessins für Schaftartikel und Ecossais, und durch das Ganze ging ein frischer Zug mit dem Bestreben, der Mode zu folgen. Beim Anblick dieser trefflichen Arbeiten drängte sich unwillkürlich die Frage auf, ob nicht hier gerade der passende Ort gewesen wäre für die mit grossen Kosten in's Leben gerufene Textilzeichnerschule, sind doch die Leistungen jetzt schon derart, dass sie den Bedürfnissen, welche die zürcherische Seidenindustrie an angehende Musterzeichner stellt, vollauf genügen.

Das Entwerfen und Erfinden neuer Muster, Combinationen und Farbenzusammenstellungen ist in der Seidenindustrie von eminenter Wichtigkeit für den Fabrikanten wie für seine Stützen, Zeichner und Disponenten, und verdienen die Bestrebungen der Webschule auf diesem Gebiete vollste Beachtung und Anerkennung.

Bibliothek und Mustersammlung, trefflich eingerichtet, vervollständigen das reiche Bild von Lehren und Lernen an der Zürcher Seidenwebschule, die unserer Seidenindustrie eine unentbehrliche Stütze geworden ist.

-g-

Patentertheilungen.

Kl. 20, Nr. 18.110. 30. Mai 1899. — Jacquard-Schaftmaschine für Webstühle. — Heinrich Schweizer, Schlosser, Titterten (Baselland, Schweiz). — Vertreter: Hans Stickelberger, Basel.

Kl. 20, Nr. 18.174. 22. Dezember 1898. — Schirmstoff. — Bruno Werner, Fabrikant, Leipzigerstrasse 101/102, Berlin W (Deutschland). — Vertreter: E. Blum & Cie., Zürich.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 43.

Welche Färber in der Schweiz, Deutschland und Oesterreich befassen sich mit vegetabilischem Färben der Seide? Die betreffende Seide wird zur Erzeugung von haltbaren Futterstoffen für Herrenröcke verwendet.

Frage 44.

Welchem Umstande ist die Entstehung milchweisser Zettelstreifen zuzuschreiben, welche hauptsächlich auf der linken Seite (Möhlseite) bei Duchesse blanc, leichteren Qualitäten, auf dem Lyonerstuhle gewoben, zwischen Geschirr und Blatt entstehen?

Wie können solche Streifen entfernt oder vermieden werden?

Vereinsangelegenheiten.

Preisaufgaben. Wir bringen in Erinnerung, dass Preisarbeiten bis spätestens den 31. Dezember a. c. dem Vereinspräsidenten einzusenden sind und verweisen im Weiteren

auf das Cirkular, das unsere Mitglieder jüngsthin erhalten haben.

Von der letzten Generalversammlung wurden folgende **Preisaufgaben** neuerdings aufgestellt:

- I. Ueber den Werth der Berufsbildung im Allgemeinen und der Webschulbildung im Besondern.
- II. Welchen Weg soll ein junger Mann mit guter Schulbildung einschlagen, um sich entweder im technischen oder im kaufmännischen Theile der Seidenbranche eine lohnende Stellung zu erringen? (Bezeichnung der dafür nothwendigen Kenntnisse und Laufbahn.)
- III. Ueber die Verwendung der Tussah-Seide.
- IV. Ueber die Ausrüstung der Seiden- und Halbseidenstoffe.
- V. Welches Interesse hat der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich für seine Mitglieder, und welche Ziele soll derselbe verfolgen? (Nähere und eingehende Ausarbeitung der in §§ 2 und 3 der Statuten gegebenen Mittel.)
- VI. Freithema, das auf die Seidenindustrie Bezug hat.

Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder vom Hinschiede unseres Vereinskollegen

Julius Gisler-Arnold

in Kenntniss zu setzen. Derselbe starb am 30. September a. c. im 28. Altersjahre in Bürglen (Kt. Uri).

Wir bitten dem Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Die in letzter Nummer angekündigte Besichtigung der Telephon-Centralstation in Zürich fand Sonntag, 22. Oktober statt. Es nahmen an derselben 28 Mitglieder theil, welche von dieser höchst interessanten Exkursion sehr befriedigt waren.

Monatsversammlung der Lokalsektion des V. E. S. Zürich

Samstag den 18. November

Abends 8¹/₄ Uhr, im Vereinslokal „Schützengarten“, I. Stock.

Traktanden:

1. Vortrag unseres Mitgliedes Herrn W. Honegger über: **Nachrichten von der Nordpol-Expedition Andrées.**
2. Verlesen des Protokolls der September-Versammlung.
3. Statutenänderungen.
4. Diverses.
5. Gemüthlicher Theil.

Der höchst interessante Vortrag von Herrn Honegger, sowie die Wichtigkeit von Traktandum 3; Statutenänderungen, erfordern **recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen** seitens unserer Mitglieder.

Neu Eintretende willkommen.

Der Vorstand.

Schweizer. Kaufmännischer Verein, Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 1804.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangeschlossene Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

(Laut Register des Schweiz. Kaufm. Vereins.)

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Drucksachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung

der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibgebühr zu zahlen.
 F 866. Deutsche Schweiz. — Seidenwarenfabrik. — Junger Mann für Magazin. — Deutsch, französisch und englisch. Branche.
 F 877. Deutsche Schweiz. — Seidenstofffabrikation. — Magazinier und Expedient. — Deutsch, französisch und englisch. — Branche.
 F 892. Deutsche Schweiz. — Mechan. Seidenstoffweberei. Webermeister. (Jägglisystem).
 F 906. Deutsche Schweiz. — Seide. — Buchhalter und Korrespondent. — Deutsch, französisch und italienisch.

F 919. Deutsche Schweiz. — Seidenwaren. — Tüchtiger junger Angestellter. — Seidenfoulardsbranche.
 F 929. Deutschland. — Mech. Seidenweberei. — Tüchtiger Webermeister, mit allen Stoffartikeln der Fabrikation vertraut.
 F 970. Deutsche Schweiz. — Seidenstofffabrikation. — Angestellter Commis. — Branche.
 F 999. Deutsche Schweiz. — Junger Buchhaltungsgehülfe. — Deutsch, französisch und event. englisch. — Schöne Schrift.

Angebot und Nachfrage betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung Preis der zweiseitigen Zeile 30 Cts.

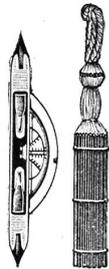
INSERATE.

Insertions-Gebühr: Für die zweiseitige Zeile oder deren Raum 30 Cts. Bei mehrfacher Wiederholung Rabatt.

Insertat-Aufnahmen können nur bis zum 27. jeden Monats berücksichtigt werden.

MANUFACTURE

de Matériel de Tissage, Filature, Moulinage, etc.



Remisses soie et coton — Peignes — Maillons

Verre et métal nus et garnis

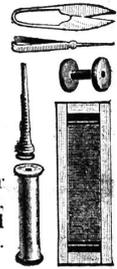
Verroterie pour Banques, Moulins, Purgeoirs, Bassines, etc., Fuseaux de Moulin

Arcades cablées et non cablées. — Planches d'arcades

Navettes et conducteurs de tous systèmes pour métiers mécaniques et à la main

Fers pour velours. — Pointizelles

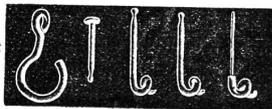
Brocheurs et Brodeuses. Pointizelles à rotation. — Cotons écrus, glacés et merveilleux pour Remisses. — **Contellerie:** Forces, Pincettes, Passettes et Rabots. — **Tournerie:** Bobines, Corronnelles, Tuyaux, Roquets, etc. — **Fuseaux fer vernis** et Plombs pour Jacquards. — **Coton glacé blanc** et **Fil de lin** pour **Maillons**. — **Huile Pasteurisée** et neutre. — **Grès gras** et **Savon de pulpe** pour Moulinage. Devidage et Teinture.



Spécialité de Banques, Moulins, Purgeoirs, Mécaniques Jacquard, Machines à dévider.

Ouvrilloirs et Cannelières neufs et d'occasion.

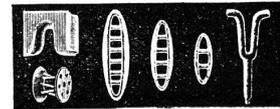
168



J. VACHOD

5, Place du Griffon, LYON.

Envoi sur demande de Prix, Echantillons et Renseignements.



Webereitechniker

mit langjähriger Praxis in der mechanischen Seidenstoffweberei sucht leitende Stellung event. Übernahme eines Betriebes à façon oder auch gelegentliche Beteiligung an rentabler Weberei.

Gefl. Offerten unter Chiffre S. S. 100 an die Redaktion erbeten. (165)

Seidenbranche.

Junger Mann, der den 1. Kurs der zürcherischen Seidenwebschule besucht, sechs Jahre in der praktischen Handweberei thätig war und in Ferggstubenarbeiten bewandert ist, wünscht baldmöglichst Anstellung in einem Seidengeschäft.

Gefl. Offerten unter Chiffre C. D. 200 befördert die Redaktion d. B. (165)

Stellegesuch.

Junger Mann, der die zürch. Seidenwebschule besucht hat und als Zettelaufleger und Webermeister thätig war, sucht auf 15. Oktober oder 1. November Stelle als Webermeister, eventuell auch auf Ferggstube oder Bureau.

Offerten an die Redaktion d. Bl. (167)

Gesucht

auf das Zeichnungsbureau einer Seidenstofffabrik in Zürich ein jüngerer

Musterzeichner

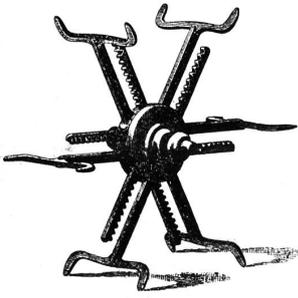
der im Skizzieren und Patronieren bewandert ist. Webschulbildung erwünscht.

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Red. dieses Blattes. (173)

In Folge Aufgabe eines hiesigen Seidenstofffabrikations-Geschäftes sucht der dadurch frei werdende langjährige selbstständige **Chef der Ferggstube** anderweitig passende Stellung. Derselbe ist mit dem Disponiren und Kalkuliren von Stoffen sowie Cachenez vollständig vertraut und würde sich sowohl für den Hand- als auch für den mechanischen Betrieb eignen. Gefl. Offerten unter Chiffre A. M. Nr. 172 an die Redaktion erbeten.

172

Hch. Schwarzenbach
Spulenfabrik,
LANGNAU-ZÜRICH.
„Reform-Haspel“
mit selbsthätiger Spannung,



Patent.

vorteilhafte Neuheit für die Seidenwinderei; **einfachste Handhabung.** **Mehrleistung.** Verwendbar für Strängen von beliebigem Umfange.

Weitere Specialitäten:
Weberbäume, hohl und massiv. 138
Rispeschienen, rund, flach und gekehrt.
Spulen jeder Art für die Seidenindustrie etc.

A. Gubelmann-Memmig
EMBRACH
(Zürich)
vormals Rud. Gubelmann, Feldbach.

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

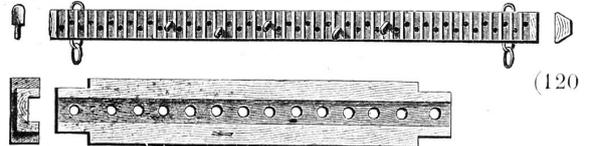
Walzen-, Weber- und Zettelbäume
Leitrollen, Blattfutter etc., etc.
Spiralfedern (1^a Stahldraht)
in allen Dimensionen. (131)

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten
in halb und ganz Nuten
Cylinder und Wechselkarten
aus Holz etc., etc.

Zu verkaufen:

Ältere, noch gut erhaltene **Jacquard-Maschinen**, von 100er an bis 1000er, mit Eisen- und Holzhacken.

J. U. Fässler, Anrüster,
164 **Reutenen-Speicher**, Kt. Appenzell.



Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Specialitäten
für Webereien.



GROB PATENT **MODELL 98.** **SAL SYSTEM**
mit Holzrahmen und perforirten **Aufreischienen**, gestattet spielend beliebige Streifenmuster einzutheilen.

EINZIGE FABRIKANTEN GROB & CO. HORGEN · SCHWETZ

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich.

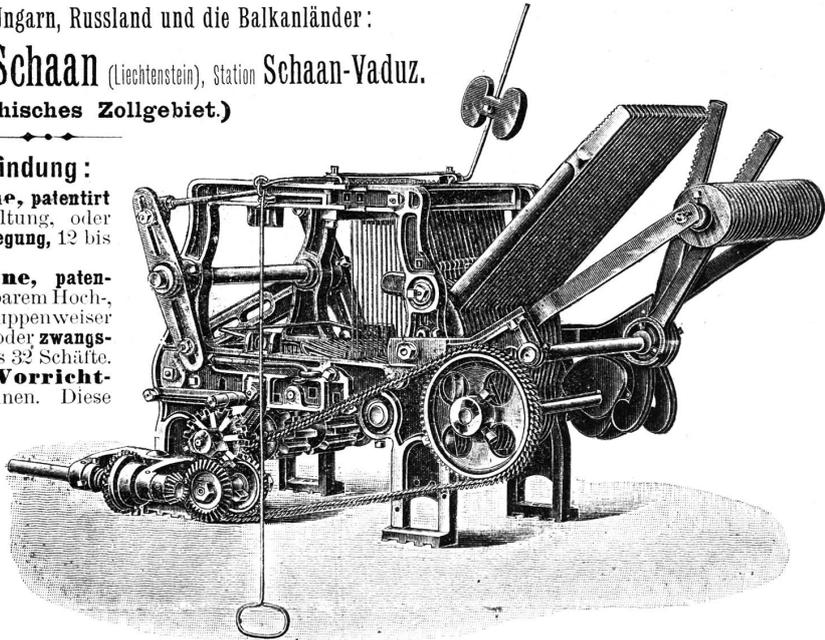
Zweigfabrik für Oesterreich-Ungarn, Russland und die Balkanländer:

Herm. Stäubli & Co., Schaan (Liechtenstein), Station Schaan-Vaduz.

(Oesterreichisches Zollgebiet.)

Specialitäten eigener Erfindung:

1. **Einfache Schaftmaschine**, patentirt doppelhebend mit Klinkenschaltung, oder mit **zwangsläufiger Cylinderbewegung**, 12 bis 32 Schäfte.
2. **Universal-Schaftmaschine**, patentirt, doppelhebend, mit combinirbarem Hoch-, Tief- und Schrägfach, und gruppenweiser Fachöffnung, Klinkenschaltung oder **zwangsläufiger Cylinderbewegung**, 12 bis 32 Schäfte.
3. **Separate Gros-de-tour-Vorrichtung** für zwangsläufige Maschinen. Diese Gros-de-tour-Schäfte können beliebig vorn, in der Mitte, oder hinter den Musterschäften arbeiten.
4. **Einfache u. Universal-Schaftmaschine**, patentirt mit **automatischer Wechselvorrichtung**, für zwei, drei und vier Dessins. Direction des Schiffchenwechsels von der Schaftmaschine aus. Diese Maschinen besitzen ohne Ausnahme nur einen Dessincylinder und zeichnen sich durch solide Construction und Einfachheit der Behandlung aus.
5. **Offen- und Geschlossenfach-Schaftmaschinen** mit besonders starker Ausführung, von 12 bis 25 Schäften, für schwere Waare und in **spezieller Anordnung für doppelbreite Stühle und Bandwebstühle**.
6. **Hackenauskehrungen** zum Gleichstellen der Schäfte.
7. **Federnzugregister**. Gleichmässiger Zug in allen Lagen, daher Geschirrschonung und Kraftersparniss.
8. **Leisten-Verbindapparate** in kräftiger Construction; Antrieb von der Schlagwelle aus.
9. **Taffetvorrichtungen** über dem Stuhl placirt.
10. **Dessinkarten, Dessinzapfen, Wechselkarten etc.** nach unserem verbesserten System, sowie nach allen gebräuchlichen Formen.



Offenfach Schaftmaschine, doppelhebend, mit zwangsläufiger Cylinderbewegung.
Gros-de-tour-Vorrichtung und Hackenauskehrung.

Sichere Function bei 200 Touren pro Minute.

Referenzen der bedeutendsten Webereien und Webeschulen des In- und Auslandes, Export nach allen Staaten.

J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfehl: (130)

Weberschiffchen für Seiden- und B^wollweberei mit (und ohne) patentirter Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern etc.

Alles in exaktester Ausführung bei billigsten Preisen.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die Buchdruckerei Gebr. Frank, Zürich.

Rechnenapparate Hannyngton

absolut genaue Theilung auf Buchsholz
äquivalent Rechenstäben bis zu zehn Meter Länge,
genauer als die Rechentafeln auf Papier

Schnellste Erlernung. Grosse Erleichterung für Bureau und Comptoir.

Seitenstück zur Schreibmaschine.

Mehrere Grössen und mässige Preise.

Anfertigung von Rechenstäben für alle Branchen nach Massgabe.

Preislisten franko. — Kostenlose Vorführung.

BILLWILLER & KRADOLFER
ZÜRICH

121)

Alleinige Verkäufer der Hannyngtonschieber.